

Charles Sanders Peirce: Religionsphilosophische Schriften

Übersetzt unter Mitarbeit von Helmut Maaßen, eingeleitet, kommentiert und herausgegeben von Hermann Dueser. Felix Meiner, Hamburg 1995. ISBN 3-7873-1202-1.

Mit dieser Peirce-Edition legt der Meiner-Verlag (1975 erschien Elisabeth Walthers Ausgabe der Pragmatismusvorlesungen) einen weiteren Band mit Übersetzungen aus dem riesigen Gesamtwerk von Peirce vor. Nach den von Pape und Klösel herausgegebenen *Semiotischen Schriften* handelt es sich hier um eine zusätzliche umfangreiche Peirce-Übersetzung aus jüngster Zeit. Derartige Projekte sind selbstverständlich im Zusammenhang eines im deutschsprachigen Raum wachsenden Interesses an Peirce zu sehen. Bekanntlich wirft sein Werk erhebliche editorische Probleme auf, und so hatten die Herausgeber vor der Übersetzung auch entsprechende, im umfangreichen Anmerkungsteil sorgfältig begründete Editionsarbeit zu leisten. Nebenbei zeigt sich so an vielen Stellen wieder einmal die Revisionsbedürftigkeit der *Collected Papers*. Als Textbasis legen Dueser und seine Mitarbeiter - soweit bislang vorliegend - die Neuordnung der Manuskripte durch Klösel und das Peirce Edition Project der Indiana University zugrunde. Teilweise ergeben sich auch neue Datierungen. Zahlreiche Querverweise und die Wiedergabe von für die Übersetzung mehrdeutigen Begriffen im Original ermöglichen dem Leser ein vertieftes Textverständnis.

Es braucht hier nicht näher begründet zu werden, aufgrund welcher widriger Umstände in Peirce' Wissenschaftsbiographie seine Manuskripte nicht als größere systematische Einheiten in Buchform vollendet werden konnten; daher enthält dieser Sammelband mehr oder minder kurze Abhandlungen. Der längste Einzeltext ist die Übersetzung von *A Guess at the Riddle* von etwa 50 Seiten. Die Textform des Peirceschen Werkes legt Auswahleditionen unter übergeordneten Begriffen nahe, und so ist natürlich auch der Titel "*Religionsphilosophische Schriften*" für diese Edition gewählt. Die Herausgeber betonen mit Recht, daß religionsphilosophische Fragen im Werk von Peirce nicht im Vordergrund stehen, aber doch gleichzeitig konstitutiv zu ihm gehören, im Kontext von Semiotik, Logik, Metaphysik und Kosmologie. Die Erfahrung unerwarteter Zusammenhänge macht der Leser bei den hier übersetzten Manuskripten vor allem insofern, als die meisten dieser Texte, deren Überschriften teilweise erst für diese Ausgabe gewählt wurden, sich primär mit einem der genannten Arbeitsbereiche beschäftigen (man könnte ergänzend als fünften noch die Theorie des Pragmatizismus nennen) bzw. von ihnen ausgehen, um dann auf religionsphilosophische Fragestellungen überzuleiten in einem von Peirce als einheitlich verstandenen gedanklichen Zusammenhang, der uns möglicherweise gelegentlich überrascht. Die Herausgeber definieren Religionsphilosophie als "Thematisierung wissens- und handlungskonstitutiven Vertrauens und dessen bewußte Gründung auf persönliche oder geschichtliche Religiosität". So demonstrieren die ausgewählten Arbeiten gleichzeitig den "existentiellen Zug und humanen Grundton" von Peirce' Erkenntnis- und Wissenschaftstheorie, am unmittelbarsten wohl greifbar in einem der frühesten Zitate (1860): "Liebe ist das Fundament für alles Wünschenswerte und Gute", der Basis für die Lehre des Agapismus.

Wenn auch religionsphilosophische Momente die Auswahl der Texte bestimmen, so ist gleichzeitig doch deutlich, daß diese Auswahlübersetzung selbstverständlich gleichermaßen auch für die Beschäftigung mit anderen Fragestellungen aus der

Peirceschen Philosophie wichtig ist. Hier seien die Ausführungen zu den Fundamentalkategorien und zur Semiotik natürlich besonders hervorgehoben.

Die Edition gliedert das einbezogene Material chronologisch in drei Phasen; die erste - etwa bis 1871 - umfaßt diejenigen Arbeiten, in denen religionsphilosophische Fragen im Kontext von Logik, Semiotik, der Konzeption der Fundamentalkategorien und der in (lebenslanger) Auseinandersetzung mit Nominalismus und Positivismus erarbeiteten Realismuskonzeption auftauchen. Zwei Texte sind vor allem wegen ihrer Verbindung von Geschichtsphilosophie und Religion im Rahmen des Gesamtwerks überraschend. Hier findet sich auch eine prägnante Definition des Verhältnisses zweier philosophischer Richtungen, deren Einseitigkeit, in Anlehnung an Kant, Peirce ablehnt: Materialismus ohne Idealismus ist blind, Idealismus ohne Materialismus leer. In seiner Auseinandersetzung mit dem Positivismus fordert Peirce eine Metaphysik als Wissenschaft. Einerseits liegt für ihn das Hauptprinzip des Theismus darin, daß es "Vernunft in der Natur der Dinge gibt", aber andererseits verwirft er einen Schluß von der Regelmäßigkeit der Natur auf die Existenz eines Gottes.

Die zweite - umfangreichste - Periode der Auswahl umfaßt vor allem die Begründung des Pragmatismus, der Metaphysik der Evolution und der Relationenlogik bis 1905 (d.h. diejenige Periode, die in der Monographie von Elisabeth Walther den größten Raum einnimmt). Der längste Einzeltext ist hier die Übersetzung von *A Guess at the Riddle*, im Urteil der Edition das bedeutendste Dokument für Peirce' neue Kosmologie, datiert auf 1887/88. Diese Arbeit ist bekanntlich vor allem aber auch für die Konzeption der Fundamentalkategorien und ihrer relationenlogischen Begründung von großer Bedeutung. Peirce versucht hier außerdem zu zeigen, daß sie, als Basis seiner Philosophie, "durchgängige Bestandteile unseres Wissens" überhaupt sind. Die enge Verbindung zwischen Kategorien, seiner Metaphysik der Evolution und seiner Gotteskonzeption wird in folgendem Zitat besonders deutlich: "Der Anfangspunkt des Universums, Gott der Schöpfer, ist das Absolut Erste; der Endpunkt des Universums, wenn Gott vollständig offenbar ist, das Absolut Zweite; jeder Zustand des Universums zu einem bestimmaren Zeitpunkt das Dritte". Kontinuität, Spontanität, Gesetz und Evolution sowie, damit zusammenhängend, das Verhältnis von Materie und Bewußtsein sind Themen der Manuskripte dieser Periode, wobei die Konturen des Synechismus als einer "Philosophie der Kontinuität" deutlich werden; sie ihrerseits dient dann wieder als Hintergrund für Gedanken über die Unsterblichkeit.

Peirce' Rückführung der Religion auf das Gefühl: "eine verborgene Wahrnehmung - eine tiefe Erkenntnis von etwas im uns umgebenden All", aber auch ihre Identifikation mit Leben oder ihre Umschreibung als "universale evolutionäre Formel", als nicht spezifisch christliche Idee der Liebe sind weitere Themen dieser zweiten Periode. Die unter dem (von Peirce stammenden) Titel *Ereignislogik* zusammengefaßten Manuskripte thematisieren insbesondere die wissenschaftstheoretische Frage einer Metaphysik als Beobachtungswissenschaft sowie das Verhältnis von Religion - im Sinne einer Überzeugung - und Wissenschaft; für die Semiotik und ihre Kategorienbasis wichtig sind die hier enthaltenen Überlegungen zum Quale. *Die Idee eines Naturgesetzes* beschließt diesen zweiten Teil.

Die Schriften der dritten Periode schließlich - hier zusammengefaßt unter dem Titel *Gottesargument* - gehören den Jahren 1905 bis 1911 an. (Elisabeth Walther sieht

in der Verteidigung des Pragmatizismus das Hauptthema dieser letzten Arbeitsphase von Peirce.) So überrascht es nicht, in einem - gegenüber den *Collected Papers* auch in diesem Fall verbesserten - Text über *mein(en) Glaube(n) an Gott* eine der konzisesten Definitionen des Pragmatizismus zu finden: Gott ist hier für Peirce, und darin wird die philosophische Eigenständigkeit seiner Religionsphilosophie besonders greifbar, im Rahmen des Pragmatizismus nur zu verstehen als eine Analogie dazu, wie "Kontemplation und Erforschung des physiko-psychischen Universums einen Menschen mit Prinzipien für seine Lebensführung zu erfüllen" vermögen. Ein anderes Beispiel: ein pragmatizistisches *Argument für die Realität Gottes* im gleichnamigen Text ist nach Peirce im Wert der Hypothese für das "Wachstum der selbstkontrollierten Lebensführung" gegeben, so wie die "wahre Bedeutung jedes intellektuellen Produktes in seiner einheitlichen Bestimmung, die es dem praktischen Verhalten unter allen irgend vorstellbaren Umständen geben würde ..." liegt. Daneben ist aber Peircens umfassender, abstrakter und kosmologischer Gottesbegriff untrennbar mit seiner Schöpfungsvorstellung verknüpft: Gottes Sein ist gerade nicht Existenz, sondern Schöpfung; Zweck der Schöpfung, "wie sie uns in unseren höchsten Verstehensversuchen erscheinen muß" ist, "einen Geist entstehen zu lassen, der zur Antwort fähig ist".

Auch der - neben den Ausführungen zum Pragmatizismus - zweite zentrale inhaltliche Aspekt der ausgewählten Texte aus dieser letzten Schaffensphase, nämlich Peirce' Konzeption der drei Universen, enthält eine religionsphilosophische Begründung: das Universum der Erfahrung kann als Argument für die Realität Gottes betrachtet werden. Peirce versteht hierbei jedes Universum als eine vernünftige Ordnung. Weitere Themen der Peirceschen Philosophie, die in den hier übersetzten Arbeiten über den ursprünglichen Kontext des Auswahlprogramms hinausreichen, sind seine Ausführungen zum Realitätsbegriff, zum Zeichencharakter des Satzes sowie schließlich zur Schlußform der Retroduktion, wie er die Abduktion auch nannte. Letztere stehen unvermuteterweise in einem Text aus Entwürfen mit dem Titel *Logische Critique des religiösen Glaubens*. Auch dies ist wieder ein Beleg für die thematische Vielfalt jedes einzelnen Peirceschen Manuskripts; diese lassen sich inhaltlich sehr selten auf nur einen Oberbegriff reduzieren. Aus diesem Faktum vor allem folgt der allgemeine Wert dieses Übersetzungsbandes für die Beschäftigung mit Peirce auch unter ganz anderen Fragestellungen als den im Titel genannten religionsphilosophischen. Abschließend sei (aus einem Manuskript von 1905) noch Peirce' eigenes rückblickendes Urteil, was seine "stärksten philosophischen Arbeiten" betrifft, zitiert: Er nennt hier folgende vier Veröffentlichungen: *On a New List of Categories* (1867), *Some Consequences of Four Incapacities* (1868), *The Fixation of Belief* (1877) und schließlich *How to Make our Ideas clear* (1878).

Udo Bayer

Internationale Zeitschrift für
Semiotik und Ästhetik
21. Jahrgang, Heft 1/2, 1996

Inhalt

Jorge Bogarin	Prinzipien der Klassifikation von Zeichen	3
Rudolf Haller	Stonehenge zum Beispiel	15
Angelika Karger	Semiotische Bemerkungen zur Wissenschaftsethik	23
Philippe Buschinger	De la responsabilité, ou la poésie concrète a quarante ans	41
Ulrich Müller	"Aufbau" und "Abbau" als ästhetische Begriffe	61
Karl Herrmann	Bemerkungen zur Ästhetik und Ethik bei Brecht	81
Beate v. Pückler	Semiotische Bemerkungen zu Wahrnehmung, Erfahrung und Denken im Bereich des Ästhetischen	97
Harry Walter	Einweisung ins Depot	119
Hermann Dueser, <i>Charles Sanders Peirce: Religionsphilosophische Schriften.</i> (Udo Bayer)		127
Stephen Harold Riggins, <i>The Socialness of Things. Essays on the Socio-Semiotics of Objects.</i> (Karl Gfesser)		131
Pertti Ahonen, <i>Tracing the Semiotic Boundaries of Politics.</i> (Karl Gfesser)		132
VWS-Jahresversammlung 1995		133
Eingegangene Bücher		135